

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 25

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: Literaturblatt (monatlich) und Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek (vierteljährlich).

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 25

Basel, 23. Juni

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an Benne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Oberst-Korpskommandant Eduard Wildholz in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Mitrailleurausbildung. — Zu anderer Waffe abkommandiert. — Bücherbesprechungen. — Ausgewählte Notizen. — Bibliographie.

Der Weltkrieg.

4. die russische Front.

Die Feststellung der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Bestände, die im Oktober 1916 an der russischen Front festgelegt waren, ist ungleich schwieriger als bei den bereits behandelten Fronten. Ende August, als die russische Offensive unter Brussilows Führung auf ihrem Kulminationspunkt stand und die rumänische Intervention sich anbahnte, waren an der russischen Front im ganzen 61 deutsche Divisionen engagiert. Von diesen standen südlich des Pripet, also im eigentlichen russischen Offensivgebiet, 23 Divisionen, während 38 Divisionen den Frontraum zwischen dem Pripet und dem Golf von Riga besetzt hielten. Diese 38 Divisionen wurden durch $2\frac{1}{2}$ österreichisch-ungarische Divisionen unterstützt, so daß $40\frac{1}{2}$ Divisionen der ungeheuren, von südlich Pinsk bis zum Baltischen Meere reichenden Front genügen mußten. Der Hauptteil der österreichisch-ungarischen Kräfte, nämlich $44\frac{1}{2}$ Divisionen, war Seite an Seite mit den 23 deutschen Divisionen gegen Brussilow engagiert, so daß dieser gegen $67\frac{1}{2}$ Divisionen zu kämpfen hatte. Aber von diesen österreichisch-ungarischen Divisionen waren sechs von der italienischen Front gekommen. Im September und Oktober mußten vier der italienischen Offensive auf dem Karst wegen wieder dorthin zurückgenommen werden. Ueberdies mußte man sich für die Transsylvanische Alpenfront versehen. Man verlegte dorthin vier Divisionen und eine Brigade und zog aus der russischen Front weitere Einheiten heraus, mit denen man unter Zuzug von Truppenteilen aus dem Reichsinnern drei neue Divisionen und zwei neue Gebirgsbrigaden formierte. Dadurch verminderte sich die Totalzahl der an der russischen Front beschäftigten österreichisch-ungarischen Divisionen vom 1. September bis zum 1. November von 47 auf 38.

An deutschen Divisionen waren, wie bereits festgelegt worden ist, Ende August 1916 an der russischen Front zusammen 61 engagiert. Von diesen wurden vom September bis Ende Oktober fünf an die rumänische Front verschoben, außerdem wurde ein Regiment nach Mazedonien disloziert. Aber dieser Ausfall wurde ausgeglichen durch die Ver-

schiebung von fünf Divisionen von der Westfront an die östliche, die zwischen der Zlota Lipa und den Karpathen eingeschoben wurden, durch eine neue Division, der 218., die in der Gegend von Brest Litowsk formiert worden war, durch 15 neue Regimenter, wovon sieben aktive oder Ersatzregimenter und acht Landsturmformationen. Die Aufstellung dieser Landsturmregimenter ist darum bemerkenswert, weil dadurch die Anzahl der Landsturmbrigaden, die an der russischen Front den Grabendienst versieht, auf fünfundzwanzig gebracht worden ist. Alles in allem ist die Gesamtzahl der an der russischen Front verwendeten deutschen Divisionen vom September bis zum Oktober von 61 auf 66 gestiegen. Am 1. November betrug das Total der vom Baltischen Meer bis und mit der Bukowina stehenden Streitkräfte der Zentralstaaten 66 deutsche, 38 österreichisch-ungarische und 2 türkische Divisionen, welche letztere beide dem 15. Korps angehörten und seit dem 10. August an der Zlota Lipa in Verwendung standen. Das macht 106 Divisionen für eine Frontausdehnung von 1526 km.

Das ist bei Licht betrachtet eine äußerst geringe Dichtigkeit der Frontbelegung. Allerdings gestatten die weiten Räume, die durch Sümpfe, unpassierbare Wälder und ausgedehnte Seen gewissermaßen neutralisiert sind, von durchgehenden Linien abzusehen und sich mit wenig Kräfte absorbierenden Postierungen zu begnügen. Aber das Verhältnis von 15 km für eine Divisionsfront bleibt sehr schwach, besonders wenn man in Betracht zieht, daß an der westlichen Front die Zuweisung von 10 km an eine Division als das äußerst zulässige Maß gilt.

Uebrigens ist das Maß von 15 km Frontraum zudem noch eine Abstraktion, die nur dazu dienen soll, um die mittlere Stärke der an der russischen Front engagierten deutsch-österreichischen Armeen zu demonstrieren. Tatsächlich wechselt die feindliche Frontbelegung vor jeder der russischen Armeegruppen. Vor der russischen Nordgruppe hatten die deutschen nur einen unglaublich lockeren Schleier. Auf eine Front von 447 km traf es nur 15 Divisionen, was auf die Division rund 30 km trifft und man sich billigerweise fragen kann, wie eine solche Aufgabe bewältigt werden soll. Bei der Annahme einer gleichmäßigen Raumverteilung

wären die Flügel der einzelnen Divisionen mehr als Tagesmarschentfernung von einander entfernt. Man muß daher voraussetzen, daß weite Räume gar nicht besetzt sind, andere nur durch Kavallerie überwacht werden und wenige Punkte stark besetzt sind. Auch vor der russischen Zentrumsgruppe ist die Belegungsdichte eine sehr minime, man muß mit $17\frac{1}{2}$ km für die Division rechnen. Selbst vor der russischen Südgruppe, den Armeen Brussilows, also in dem Gelände, in dem man sich im Sommer 1916 die hartnäckigsten Schlachten geliefert hat, sind die Streitkräfte viel lockerer gestaffelt, als man das an den westlichen Fronten gewöhnt ist. 62 österreichisch-deutsche Divisionen mußten 600 km halten, also eine Division mehr als $19\frac{1}{2}$ km. Dazu gibt es in diesem Abschnitt so zu sagen keine toten Räume und man schlug sich Tag für Tag auf der ganzen Linie.

Die Streitkräfte zwischen der Ostsee und der Donau waren in zwei große Kommandogruppen gegliedert, diejenige des Prinzen Leopold von Bayern und diejenige des Erzherzog Karl, des jetzigen österreichischen Kaisers. Die erste reichte vom Baltischen Meer bis zu den Karpathen, die andere von den Karpathen bis und mit den Transsylvanischen Alpen. Mit anderen Worten: die russische Front stand fast ausschließlich unter dem Befehl des Prinzen Leopold von Bayern. Ihm unterstanden drei Armeegruppen: Die nördliche Gruppe, die General von Eichhorn kommandierte, reichte vom Baltischen Meer bis nördlich von Pinsk, eine Gruppe in Wolhynien stand unter dem Befehl des General von Linsingen und die dritte Gruppe in Galizien wurde wahrscheinlich von dem österreichischen General von Böhm-Ermolli befehligt.

Die vom Meerbusen von Riga bis zum Orginskikanal reichende Armeegruppe Eichhorn umfaßte eine Front, die mehr Kilometer mißt, als die Entfernung von Paris nach Marseille beträgt. Man glaubt zu träumen, wenn man sich an die dichte Belegung der Westfront erinnert, mit wie wenig Truppen hier ausgekommen werden muß, hielten doch im vergangenen Sommer die Deutschen das 40 km messende Schlachtfeld an der Somme im Mittel mit 20 Divisionen besetzt und standen dort vor der britisch-französischen Offensive normaler Weise sechs Divisionen in vorderster Linie.

Der linke Flügel der Armeegruppe Eichhorn wurde von der 8. Armee Below gebildet, die vom Meere bis südwestlich von Dünaburg, bis Liewenhof, reichte. Das beträgt in der Luftlinie 200 km, mit den Ein- und Ausbiegungen aber bedeutend mehr. Der ganze Raum zerfällt in zwei natürliche Abschnitte, deren Grenze bei Kekkau liegt, links die halbkreisförmige Stellung um Riga und rechts die längs der Düna verlaufende Front. Die halbkreisförmige Stellung um Riga war ausschließlich von Landwehr- und Landsturmformationen besetzt, die die beiden Detachementen Winecken und Müller bildeten. Auf ihren Flügeln stand Kavallerie, die 1. Kavalleriedivision auf dem linken gegen das Meer hin und zwei Brigaden auf dem rechten Flügel.

In großen Zügen datiert diese Kriegsgliederung noch von der Eröffnung des Feldzuges auf dieser Front. Unter den ersten Truppenteilen, die 1915 nach Kurland geworfen worden waren, befanden sich die 1., 2. und 4. Kavalleriedivision und seit dieser Zeit hielten sie je nach Umständen verschie-

dene Abschnitte zwischen der Ostsee und der Wilia besetzt. Die 1. Kavalleriedivision beispielsweise bildete im Juli 1915 mit der 4. an der Meeresküste den äußersten linken Flügel der damaligen Aufstellung. Im November waren beide Divisionen mehr nach Süden verschoben, um zwischen der Düna und der Wilia den leeren Raum zu füllen, durch den die Deutschen im September ein großes Durchbruchs- und Umfassungsmanöver versucht hatten und wozu die Massierung starker kavalleristischer Kräfte ganz gegeben war. In der Tat findet man da zwischen Dünaburg und Smorgon den Bestand von sieben Kavalleriedivisionen, nämlich die 1., 2., 3., 4., 9. Division, eine bayrische Kavalleriedivision, eine Brigade der Gardekavallerie und die 44. Brigade. Nördlich von Dünaburg sind nur die 6. und die 8. Division verblieben, die gleichfalls der ersten Invasionswoge angehört hatten. Nachdem jedoch das Durchbruchsmanöver südlich Dünaburg gescheitert war, wurden die in dieser Gegend bereitgestellten Reitermassen nach und nach zurückgezogen. Seit dem Juni 1916 hatte die 1. Kavalleriedivision die Küstenbewachung am Meerbusen von Riga wieder aufgenommen, die 4. wurde in die Gegend von Jakobstadt versetzt, die 2. war südlich von Dünaburg verblieben. Aber im Herbst mußten die beiden letztgenannten Divisionen ebenfalls noch je eine Brigade in den Riga-Abschnitt schicken.

Bei der Infanterie hat es Elemente, die die gleiche Stabilität aufweisen. Die 29. Landwehrbrigade des Detachementes Winecken und das 10. und 16. Landsturmregiment des Detachementes Müller haben ihre Schützengräben vor Riga schon seit dem Herbst 1915 ausgehoben, und sind seither immer in diesen Wäldern und Sümpfen verblieben.

Bestand so der linke Flügel der Armee Below im Riga-Abschnitt nur aus Landwehr, Landsturm und Kavallerie, so war der rechte Flügel, der längs der Düna von Kekkau bis Liewenhof gestaffelt war, von zwei kriegserprobten Korps, dem 38. Reservekorps und dem 20. Korps gebildet, die aber in ihrer Zusammensetzung seit Kriegsbeginn stark gewechselt haben. Während der großen deutschen Offensive im Sommer 1915 nach Rußland hinein, bestand das 38. Korps aus der 75. und 76. Reservedivision. Von diesen hatte die eine in Ostpreußen, die andere am Narew gefochten. Im Herbst 1916 war das gleiche Korps aus der 105. Division und der 6. Reservedivision zusammengesetzt. Die letztere war allerdings eine alte Division der Armee Below, hatte aber früher dem 3. Reservekorps angehört. Die 105. Division ist eine alte Division von Linsingen und hat früher in den Karpathen gefochten. Das 20. Korps hat weniger Veränderungen durchgemacht. Es hat eine seiner Divisionen, die 41., die zu den ältesten Beständen der Armee Below gehört, und die ihm schon seit dem Sommer 1915 zugeteilt gewesen ist, beibehalten. Aber seine andere Division, die 37., die 1915 an den Narew zur Armee von Scholtz detachiert gewesen ist, ist durch die 109. ersetzt worden. Mit anderen Worten: im Herbst 1916 bestand der rechte Flügel der Armee Below aus vier guten Divisionen, der 105., der 6. Reservedivision, der 41. und der 109., nebst zwei Kavalleriedivisionen, der 6. und der 8., die diesem Abschnitt schon von Anfang an zugeteilt gewesen waren.

Rechts von der Armee Below hielt das Detachement Scholtz den Dünaburg-Abschnitt besetzt.

Dieses Detachement war früher eine besondere Armee gewesen. Es setzte sich zusammen aus zwei Brigaden der 4. Kavalleriedivision und sechzehn Infanterieregimentern, die fünf verschiedenen Divisionen angehörten, der 77. und 78. Reservedivision, der 37., 87. und 88. Die beiden letztgenannten bestanden noch aus vier Regimentern, wovon das eine eine Landsturmformation war. Die 37. Division war unvollständig. Sie hatte schon 1915 der Armee Scholtz angehört, als diese den Narew zu forcieren versuchte. Aber im Herbst 1916 war eines ihrer Regimenter nach Wolhynien versetzt worden als Verstärkung wegen der Offensive Brussilow. Die 77. und 78. Division waren schon seit 1915 zwischen dem Niemen und der Düna disloziert.

Rechts vom Detachement Scholtz war die Armee Eichhorn gruppiert. Ihr linker Flügel hatte die sehr wichtige Aufgabe, die Seenlücke zwischen der Düna und der Wilia, die Wilna zugekehrt ist, und gegen die die russische Märzoffensive im Jahre 1916 gerichtet war, zu verteidigen. Er war neben drei Kavalleriebrigaden, von denen eine der 2. und zwei der 3. Division entnommen waren, aus fünf Divisionen zusammengesetzt: der 3., unvollständig weil eines ihrer Regimenter im Balkan stand, der 17. Landwehrdivision, der 42., der 31. und der 80. Reservedivision. Die 42. und die 31. Division bildeten das 21. Korps, das ebenfalls dieses Gebiet nie verlassen hatte. Sie waren seit dem Jahre 1915 der Kern der Armee Eichhorn und hielten den Abschnitt von Augustowo besetzt, während die 80. Reservedivision in dem von Kalvarija stand. Die 3. Division war etwas weiter nach rechts disloziert und hatte der Armee Gallwitz angehört. Bei dieser Truppenbesetzung muß auffallen, daß jede Armee einen Truppenkern besitzt, der fast nie gewechselt hat, seit diese Armee formiert worden ist. Das ist eine Stabilität, die mit dem ungeheuerlichen Wechsel der Divisionen an der westlichen Front in starkem Kontraste steht.

Der rechte Flügel der Armee Eichhorn erstreckte sich von südlich des Narotschsees bis zu der Straße, die von Lida nach Minsk führt. Ihr standen zur Verteidigung dieses Abschnittes folgende Kräfte zur Verfügung. Zuerst in den sumpfigen Waldungen zwischen dem Narotschsee und der Wilia die 9. Landwehrbrigade und eine österreichisch-ungarische Division, die erste der man begegnet. Diese 24. Division gehörte ursprünglich dem 10. galizischen Korps, dem von Przemyśl an. Sie hat während der großen Offensive unter Mackensens Führung einen Teil der Armee des Erzherzogs Joseph gebildet, die ganz aus österreichisch-ungarischen Truppen bestand. Hierauf war sie an den äußersten rechten Flügel der Armee gekommen, die unter dem Befehl Pflanzer-Baltins in der Bukowina gestanden hat. Sie war noch im Juni dort, als die Offensive Brussilow einsetzte. Fünf Monate später findet man sie als vereinzelter österreichisch-ungarischen Heeresteil mitten unter deutschen Streitkräften an den Ufern der Wilia. Weiter nach rechts wurde die wichtige Straße Wilna-Minsk vom 3. Reservekorps gesperrt, dessen Divisionen gewechselt haben und das gegenwärtig aus der 3. Reservedivision und der 14. Landwehrdivision besteht. Beide sind ebenfalls an diese Gebiete gewöhnt und haben 1915 den Feldzug in Polen mitgemacht, die eine in der Armee Scholtz, die andere in der Armee Gallwitz.

Der äußerste rechte Flügel der Armee Eichhorn wird vom 40. Reservekorps formiert, das von der 79. Reserve- und der 16. Landwehrdivision gebildet wird. Auch dieses Korps ist während der ganzen Zeit im nördlichen Teile des russischen Kriegstheaters engagiert gewesen. Im Sommer 1915 findet man es in Ostpreußen. Es bestand damals aus der 79. und der 80. Reservedivision, von denen die letztere durch die 16. Landwehrdivision ersetzt worden ist.

Rechts von der Armee Eichhorn wird der kleine Niemen-Abschnitt von der 12. Armee unter dem Befehl des General von Fabeck gehalten. Sie zählt nur vier Divisionen, die 11. Landwehr-, die 83., 84. und 85. Division. Von diesen bildeten die 83. und 84. Division lange Zeit das Korps von Posen und waren ursprünglich die zur Verteidigung dieses Platzes bestimmten Truppen.

Im allgemeinen sieht man, wie selten zwischen der Ostsee und dem Niemen die eigentlichen Linientruppen sind. Fast die ganze Front ist mit Landwehr- und Landsturmformationen besetzt, die allerdings eine ganz befrüchtliche Defensivkraft bewiesen haben und die schon seit langer Zeit in ihren Schützengräben stehen. Da und dort dienen festgefügte Korps diesen Formationen als Rückhalt.

Der Straßenknotenpunkt Baranowitschi wird von der Armee Woyrsch verteidigt. Im Herbst 1916 bestand diese Armee zwischen dem Niemen im Norden und dem Orginskikanal im Süden aus neun Divisionen, von denen eine eine österreichisch-ungarische war. Im Sommer 1915 hielt diese Armee Woyrsch aus deutschen und österreichischen Truppenkörpern zusammengesetzt in Südpolen den Abschnitt südlich der Pilitza. Ihr gehörte vor allem das 12. österreichisch-ungarische Korps an, dessen eine Division die 35. war. Diese ist der Armee noch verblieben, die übrigen Bestandteile sind deutsche Formationen. Es sind die 3., 4., 18. und 218. Landwehrdivision, von denen die beiden erstgenannten 1915 wahrscheinlich das zweite Landwehrkorps gebildet haben. Zwei andere deutsche Divisionen, die 35. und 47. Reservedivision, sind von zwei weiter südlich dislozierten Armeen, der Armee Mackensen und der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, gekommen. Endlich gehören noch dazu die 5. Reservedivision und die 201. Division, von denen die erstere ursprünglich weiter nördlich postiert gewesen ist.

Die Verteidigung des Sumpfgebietes um Pinsk ist einem Detachement von zwei Divisionen anvertraut, das aus der 81. und 82. Reservedivision besteht. Die eine ist nördlich, die andere südlich des Pripet etabliert und zwar schon seit dem Bezug dieser Front um das Ende des Sommers 1915. Beide Divisionen haben unter dem Namen des 41. Reservekorps während der großen Offensive einen Teil der Heeresgruppe Mackensen gebildet und seither ihren Standort nicht mehr verlassen. Sie bilden den Rückhalt für fünf Kavalleriebrigaden, von denen zwei der Garde- und drei der 5. Kavalleriedivision angehören und die wenigen Verbindungen dieses ausgedehnten Abschnittes überwachen.

Es folgt nun die Region, in der sich 1916 die große Brussilowoffensive entwickelt hat. Deshalb sind hier deutsche Elemente mit österreichischen im fast gleichen Verhältnisse gemischt, von welchen letzteren nördlich des Pripet nur zwei Divisionen feststellbar gewesen sind.

Die äußerste linke Flügelmee wird von General von Bernhardt kommandiert und sperrt die auf Kowel führenden Zugänge. Sie verfügt an deutschen Elementen über eine Kavalleriedivision, die 9., und fünf Infanteriedivisionen; nämlich die 1. Landwehrdivision, die 11. bayrische Division, die 91. und die 107. Division und eine Division, die aus Landwehr- und Landsturmaufgeboten zusammengesetzt ist.

Rechts neben der Armee Bernhardt verteidigte im Herbst 1916 die Armee Terstiansky das Annäherungsgebiet an Wladimir Wolynski. Ihre Gruppierung war von links nach rechts die 86. deutsche Division, dann ein deutsches Korps, das während des Krieges am meisten von Osten nach Westen verschoben worden ist, das 10., hierauf die 10. Landwehrdivision, vier österreichisch-ungarische Divisionen und endlich zwei neue deutsche Divisionen, die 75. Reserve- und die 115. Division.

Nun kommen die Grenzplateaus zwischen Wolhynien und Galizien, die den Zuweg an den Bug, nach Sokal und aus nordöstlicher Richtung nach Lemberg eröffnen. Diese wichtige Zone wird unter dem Befehl des General von der Marwitz durch eine Armee gesperrt, die fast nur aus deutschen Truppenteilen besteht. Sie setzte sich — noch immer im Oktober 1916 gerechnet — aus der 121. und der 108. Division, wahrscheinlich der ganz neu formierten 217. Division, der 43. Reserve- und der 22. Aktiv-Division, sowie auf dem rechten Flügel aus zwei österreichisch-ungarischen Divisionen zusammen.

Es ergibt sich somit eine gewisse Reihenfolge in den Armeen bzw. in deren Oberkommando. Zuerst kam südlich des Pripet die deutsche Armee Bernhardt, dann folgte die österreichische Armee Terstiansky, dann wieder die deutsche Armee Marwitz. Nun begegnet man wieder der österreichischen Armee Böhm-Ermolli, die den Zugang nach Lemberg aus östlicher Richtung deckt. Diese sehr wichtige Armee zählt an deutschen Bestandteilen nur zwei Kavalleriebrigaden und auf dem äußersten rechten Flügel gegen Zaloske die zwei deutschen Divisionen 197 und 195.

Dem Abwechslungsverhältnis entsprechend folgt wieder eine deutsche Armee, die des Grafen Bothmer. Sie verriegelt die Zugänge, die aus südwestlicher und südlicher Richtung nach Lemberg weisen. Ihr ganzer linker Flügel bis zum ausspringenden Winkel von Brzezany ist österreichischen und türkischen Bestandes. Der rechte Flügel, der den Zwischenraum zwischen Brzezany und dem Dnjestr sperrt, ist nur aus deutschen Einheiten zusammengesetzt, die 216. Division, die 49., 36. und 1. Reservedivision, die 3. Gardedivision und die 208., 199. und 119. Division. Er bildet aus bewährten Kräften bestehend eine äußerst solide Masse, durch die ein Uebergang über die Narajowka und eine Umfassung Lembergs von Süden her verhindert wird.

Südlich des Dnjestr verbarrikadiert eine ausschließlich aus österreichisch-ungarischen Einheiten gebildete Armee den Raum zwischen diesem Strome und den Karpathen. Von diesem Gebirgszuge an biegt sich die Front zurück, um annähernd der höchsten Linie zu folgen. Sie wird gesichert durch die 7. österreichisch-ungarische Armee unter dem Befehl des General von Kirchbach. Aber gerade in der Mitte dieses Armeebezirks, zwischen dem

Quellgebiet des Zeremosz und dem Kapulberg, befindet sich eine starke deutsche Gruppierung bestehend aus der 117. und 200. Division, zwei Regimentern der 10. bayrischen Division und der 1. und 2. aktiven Division.

—t.

Mitrailleurausbildung.

Wenn ich heute über Mitrailleurausbildung schreibe, so wird man mir nicht ganz ohne Grund vorwerfen: Dieser Aufsatz kommt doch recht post festum. Allein wenn ich meine im folgenden entwickelten Grundsätze auch nicht mit der bei spät gefaßten Beschlüssen üblichen rückwirkenden Kraft ausrüsten kann, so können sie doch da, wo die Mitrailleurausbildung noch nicht abgeschlossen ist, Grundlage zum Nachdenken bieten. Und zum mindesten werden wir in Zukunft wieder Rekruten ausbilden müssen.

Man liest in der letzten Zeit ab und zu in den Zeitungen, bei der deutschen Armee, vielleicht auch bei andern Kriegführenden, könne jetzt jeder Infanterist nicht nur das eigene Maschinengewehr, sondern auch alle fremden Systeme bedienen. Daraus wird nicht selten abgeleitet, daß das Erlernen der Maschinengewehrbedienung sehr leicht sei und wenig Zeit erfordere. Und ebenso oft wird auch der Standpunkt vertreten, wir sollten das in unserer Armee auch so machen.

So erstrebenswert diese Durchbildung unserer Infanterie auch für unsere Armee ist, so ist nach meiner Auffassung vorderhand nicht daran zu denken. Dem steht vor allem die Tatsache entgegen, daß der Mitrailleurdienst absolut nicht einfach ist. Wollen wir uns ernsthaft davor hüten, nur eine Dilettantentruppe in unseren Mitrailleuren zu haben, so müssen wir sehr viel Zeit, alle Liebe und viel Geduld und Mühe aufwenden zu einer systematischen und nicht überstürzten Ausbildung in der Fachtechnik — I. Ausbildungsperiode — und zu einem Detailgefechtsdrill, wie er bei der Infanterieausbildung nicht einmal in Betracht kommt. — II. Ausbildungsperiode —.

Das Maschinengewehr ist eine Maschine und zwar eine sehr feine und auf äußere Einflüsse deshalb sehr rasch reagierende Maschine. Ein kleiner Fehler in der Bedienung, eine kleine Unexaktheit und die Waffe funktioniert nicht. Und wenn wir daran denken, daß gerade in Momenten höchster Krisen die größte Möglichkeit zu Puschereien vorhanden ist, daß aber gerade in diesen Momenten das Maschinengewehr nicht versagen darf, so haben wir doch gewiß alle Veranlassung, kein Mittel, das uns die höchste Vollkommenheit in der Bedienung bringen kann, außer acht zu lassen. Nur die Möglichkeit äußerster Willenskonzentration jedes arbeitenden Mitrailleurs verbunden mit mechanischer Manipulationsfähigkeit garantieren Wirkung und Erfolg auch in den gefährlichsten Situationen. Was dieses Erfordernis, an dem der Krieg nicht markten läßt, von der Ausbildung verlangt, das muß wohl auch dem einleuchten, der in die Geheimnisse dieser Waffe nicht eingeweiht ist: Viel Zeit, viel Arbeit, viel Geduld und vor allem in der I. Ausbildungsperiode keine Störung.

Gerade in letzterer Hinsicht wird bei uns da und dort nicht selten gefehlt. Die erste Ausbildung darf nicht in der Front vorgenommen werden; sie gehört hinter die Front, wo sie sicher ist, nicht